

Herz und Geld.

1874.

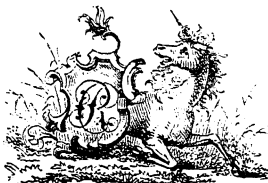
Herz und Geld.

Ein Polizeiroman

von

F. Ch. B. Abé-Lallemant,

Dr. h. R.



Zweiter Band.

Hannover.

Carl Rümpler.

1871.



Druck von August Grimpe in Hannover.

XIV.

Es war bereits zehn Uhr abends; im Wohnzimmer saß Johanna Ternau auf dem Sofa und wartete auf die Rückkehr der Schwester, welche heute bei einer jungen Freundin zur Geburtstagsfeier eingeladen war.

Die Mutter hatte die Trennung vom geliebten einzigen Sohne verwunden; mit stiller Resignation hatte sie sogar auch den Schmerz der Töchter allmählich zu lindern gewußt, dabei aber auch an Johanna jene entschlossene Ruhe beobachtet, welche den mütterlichen Scharfblick nicht zweifelhaft lassen konnte, daß die Tochter mit aller Kraft bemüht war, Gefühle anderer schmerzlicher Art niederzudrücken und zu verläugnen. Je mehr die Mutter darüber selbst von Sorge ergriffen wurde, desto mehr suchte sie den eigenen Schmerz und die Besorgniß vor den Augen der Tochter zu verhehlen. Sie würdigte aber auch die volle Berechtigung des Schmerzes, welcher in der Einsamkeit am wohlthuendsten mit sich selbst ringt und nach dem Kampfe die erquickliche Ruhe findet. Johanna hatte heute Abend mehre Compositionen am Fortepiano ge-

spielt, deren Wahl und Vortrag die Richtigkeit der mütterlichen Wahrnehmung zu bestätigen schien. Die Mutter erkannte, wie noth ihrer Tochter die Einsamkeit thue und suchte heute zeitiger das Schlafzimmer auf. Johanna war allein im Wohnzimmer geblieben.

Wohl war auch der Tochter die mütterliche Besorgniß nicht entgangen; sie hatte größere Bewegung bei dem „Gute Nacht“ zu unterdrücken, als die resignirte Mutter. Als diese das Zimmer verlassen hatte, warf sich Johanna auf das Sofa und blickte mit einem so schmerzlichen und doch so ergebenen Ausdruck aufwärts, daß das schöne Angesicht einem Maler zum herrlichsten Vorwurf einer Mater dolorosa hätte dienen können.

Das Scheiden ist so unsäglich schwer; aber das Bitterste am Scheiden ist, daß man es gar nicht gewohnt werden kann. Die Liebe sitzt so unvergänglich tief im Herzen und gerade an der Stelle, an welcher alle andern edlen, feinen und gewaltigen Empfindungen zusammenlaufen. Darum ist das Herz so eins und so alles, darum muß jede edle große Empfindung der Liebe dienen und nichts Edles und Großes ist ohne Liebe denkbar!

Wie viel birgt ein edles Weib in ihrem Herzen! Das reiche Maß alles Großen und Schönen strömt in diesem Herzen hin und her und veredelt Blick, Züge, Rede, wenn es zum Ausdruck strebt. Was